

Gedenkakt zu Ehren von Dr. Ernst Römer im Österreichischen Parlament in Anwesenheit des Zeitzeugen Oscar Römer, des Sohnes von Dr. Ernst Römer.

Vorstellung der Bücher "Österreicher im Exil: Mexiko 1938 - 1945" (Österreich, 2002) und "El Exilio Cultural Austriaco en México" (México, 2002). Veranstaltet vom Österreichischen Parlament, der Botschaft von Mexiko, dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, dem Alumni-Verband der Universität Wien, dem Orpheus Trust und der Österreichischen Exilbibliothek.

Begrüßung Dr. HEINZ FISCHER, Botschafterin PATRICIA ESPINOSA CANTELLANO, Prof. WOLFGANG NEUGEBAUER; Moderation Dr. CHRISTIAN KLOYBER und Dr. MARCUS G. PATKA. Das Oktett der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien spielt "8 x Radio" von Silvestre Revueltas (Mexiko 1899 - 1940).

In Wien Schüler von Guido Adler und Arnold Schönberg, hat Ernst Römer im mexikanischen Exil das zeitgenössische Musikleben als Dirigent, Pädagoge und Komponist geprägt. Sein Haus war zugleich Treffpunkt von Exilkünstlern wie Egon Erwin Kisch, Anna Seghers, Marcel Rubin, Ruth Schönthal oder auch des jungen Plácido Domingo.

Rede von Christian Kloyber:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen:

„In Mexiko konnten wir uns frei entfalten, man behandelte uns nicht wie Menschen zweiter Klasse ...“¹

Gestatten Sie mir vorerst einige persönliche Worte. Seit 1977 beschäftige ich mich - aus unterschiedlichen Perspektiven - mit dem Exilland Mexiko, und heute schließt sich hier ein Kreis, in dessen Mittelpunkt vor allem die Menschen stehen, die 1938 verfolgt und vertrieben wurden und für die Mexiko Rettung, Überleben und Leben bedeutete und bedeutet. Ich wünschte mir, sie könnten heute hier zugegen sein!

Bronja Katz, die mich 1977 am Dokumentationsarchiv betreute: „Sie werden sehen“, hatte sie gesagt, sie werden von Mexiko nicht mehr loskommen. Ihr Sohn Friedrich Katz, einer der international anerkannten Mexiko-Experten, hat - wieder schließt sich ein Kreis - das Vorwort zu beiden Büchern verfasst.

Bruno Frei und Marcel Rubin, ich erinnere mich noch an die Traurigkeit in ihren Stimmen, als sie erfuhren, dass ich nach Mexiko fahren wollte - auf Spurensuche.

Ich wünschte mir, sie könnten heute hier zugegen sein, vor allem die Vertriebenen, die ich noch in Mexiko erleben durfte, die meine Freunde wurden, Wegbegleiter und Zeitzeugen, wie Trude Kurz, Kybernetikerin, Physikerin, aber vor allem war sie verehrte Professorin an der Universität in Mexiko - ihre Studenten kümmerten sich rührend um sie bis zu ihrem Tod.

José Wolynski, der einen kleinen Laden als Installateur betrieb (La Viena Gas) - eigentlich war er Amateurschauspieler und hatte schon für Egon Erwin Kisch zu dessen mexikanischer Geburtstagsfeier Theater gespielt und bis in die 80iger Jahre Wandertage und Heurigenabende für die Österreicher im Mexiko organisiert – im alten „Centro Austriaco“.

Arthuro Bonyhadi, ein vereinsamer alter Mann, den ich am 26. Oktober 1977 in der Residenz der österreichischen Botschaft kennen lernte - sein Exemplar der Exilzeitschrift AUSTRIA LIBRE hatte er in den 60er Jahren nach Wien geschickt. Es liegt heute am Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes.

Das waren nur einige Namen, stellvertretend.

¹ Diese Worte legte mir Frau Ruth Deutsch de Lechuga noch letzten Sommer ans Herz, als ich erzählen konnte, dass endlich beide Bücher über das österreichische Exil in Mexiko fertig gestellt sind. Ruth Deutsch hatte 1938 noch in Wien maturieren können, sie, ihre Eltern und Geschwister wurden vertrieben, in Mexiko studierte Ruth Medizin. Sie zählt heute zu den wichtigsten Expertinnen der mexikanischen Volkskunst.

Ich denke an meine Freunde in Mexiko, die als Jugendliche Österreich verlassen mussten, wie *Ruth Deutsch*, *Walter Grün*, *Bruno Schwebel*, sie blieben in Mexiko.

Ich stehe hier auch als Vermittler und Erzähler ihrer Geschichte der Vertreibung, der Verfolgung, des Verlustes ihrer Familien, die oft zurückbleiben mussten, aber auch als Berichterstatte ihres Neubeginns und Erfolgs in Mexiko.

Das Republikanische Österreich war Mexiko ein Anliegen, als der erste mexikanische Unterrichtsminister *José Vasconcelos* nach der mexikanischen Revolution in den 20er Jahren Wien besuchte und mit Bewunderung über die sozialen Errungenschaften berichtete. Dann die Jahre 1936 und 1937, als mexikanische Abgeordnete nach Wien reisten - inkognito - und die politischen Verhältnisse in Europa und Österreich dokumentierten und schließlich 1938, als Isidro Fabela, der Protagonist des mexikanischen Protests gegen den Anschluss vor dem Völkerbund, mit erstaunlichem Hintergrundwissen dem mexikanischen Präsidenten Cárdenas berichtete, 1941, als der mexikanische Diplomat und Retter tausender Verfolgter in Marseille die Flucht nach Mexiko ermöglichte, *Gilberto Bosques*: Er ist ein leuchtendes Beispiel für die mexikanische Diplomatie. Trotz starker Kritiker im eigenen Land unterstützte er die Verfolgten in Frankreich, und zwar so intensiv, dass er und seine Familie sowie das gesamte mexikanische Konsulat inhaftiert und nach Deutschland ausgeliefert wurden. Bis 1943 wurden sie in Bad Godersberg festgehalten, darunter auch die drei Kinder der Familie Bosques. Die Stadt Wien hat erst vor kurzem im 22. Wiener Gemeindebezirk - im Weichbild der UNO - eine Promenade in Erinnerung an Gilberto Bosques benannt.

1940 richtete der mexikanische Komponist *Silvestre Revueltas* eine Petition an den mexikanischen Präsidenten Cárdenas, um österreichischen verfolgten Künstlern, die in Frankreich und in Portugal gestrandet waren, zu einem Visum und Schiffspassage nach Mexiko zu verhelfen. Heute hörten wir 8 x *Radio* von eben diesem Komponisten Silvestre Revueltas.

Das freie Österreich war Mexiko ein Anliegen:

1945 gründeten Intellektuelle, Künstler und Politiker Mexikos rasch ein Hilfskomitee für Österreich, das *Comité pro Ayuda Austria*, und sammelten Geld und Lebensmittel.

1952 unterstützte Mexiko den Antrag Brasiliens, während der Hauptversammlung der UNO, Österreich ohne Verzögerung als ordentliches Mitglied aufzunehmen, was am 14. Dezember 1955 erfolgte.

Die österreichische Exil in Mexiko hat, und hier bleibt kein Zweifel offen, das Ansehen Österreichs in Mexiko, in Lateinamerika, in Spanien und in den USA wesentlich gestärkt, indem sie sich für Mexikos Kultur, Forschung, Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft einsetzten.

Ein herausragendes Beispiel ist die Familie Römer. *Dr. Ernst Römer*, der Wiener Kapellmeister, musste im Sommer 1938 Wien verlassen, mit seiner Frau Irma und dem gerade 4 Jahre alten einzigen Sohn Oscar. Ernst Römer zählte zu den wichtigsten Musikpädagogen in Mexiko. Er war ein Schüler Arnold Schönbergs. Der kulturelle Salon der Römers war in Mexiko der 40er und 50er Jahre legendär.

Oscar Römer studierte Architektur, ist Lehrer und Künstler und kam am letzten Samstag Abend zum ersten Mal seit 1938 nach Wien zurück. Einer seiner Söhne, also die 3. Generation, zählt zu den innovativsten Kulturpolitikern Mexikos.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei den MitarbeiterInnen des Dokumentationsarchivs, bei meinem Kollegen und Freund Marcus Patka für seine Geduld und Freundschaft sowie für den heutigen Abend besonders bei der Mexikanischen Botschafterin Patricia Espinosa und ihren MitarbeiterInnen, beim Alumni-Verband meiner *Alma Mater*, dem Rektor der Universität Wien und nicht zuletzt bei unserem Gastgeber im Österreichischen Parlament.

Darf ich Ihnen nun Herrn Oscar Römer vorstellen. Wie ich schon sagte: Er hat mit 4 Jahren 1938 Österreich verlassen und ist heute, am 18. März 2003, zum ersten Mal wieder in Österreich, in einem Land, das nicht seine Heimat werden konnte.

[Rede von Oscar Römer, Wien, 19. März 2003, Parlament]

Zu aller erst möchte ich allen danken, die diesen Aufenthalt in Wien ermöglicht haben:

Herrn Dr. Christian Kloyber, dem profunden Kenner des österreichischen Exils in Mexiko, Herrn Dr. Heinz Fischer, dem zweiten Präsidenten des Parlaments, der Botschafterin Mexikos in Österreich, Frau Patricia Espinosa Cantellano, dem Alumni-Verband der Universität Wien, Frau Dr. Ursula Seeber vom Literaturhaus Wien und Frau Primavera Gruber vom Orpheus Trust. Allen ihnen meinen aufrichtigen Dank!

Im März 1938, an einem Tag genau wie heute, vor 65 Jahren, und wenige Tage nach dem „Anschluss“ betrat mein Vater das Theater an der Wien - das Operetten-Theater. Er betrat es beunruhigt, ja voll Angst, und sah sich einer Gruppe in GESTAPO-Uniform gegenüber. Sie standen auf der Bühne. „Das ist das Ende“, dachte er. Einer aus der Gruppe des „Chors“ trat auf meinen Vater zu und sagte ihm: „Du bist mein einziger jüdischer Freund“. Er half, unser Leben zu retten. Der Name dieses Chorsängers war *Brunner*. Er unterstützte uns bei der Ausreise aus Österreich. War es jener Brunner, der sich am Tod von fast 50.000 Juden schuldig gemacht hat und in Wien 1946 hingerichtet wurde?

Wir reisten über die Schweiz, Frankreich, Kuba und kamen in *Veracruz* an - Mexiko im August 1938.

Über Lautsprecher wurde der Name meines Vaters ausgerufen: „Dr. Ernesto Roemer“. Mein Vater erschrak. Würden wir von den mexikanischen Nazis eingesperrt werden? Welch Irrtum! Denn es erwartete uns der große mexikanische Maler DIEGO RIVERA. Er war vom Präsidenten Lázaro Cárdenas beauftragt worden, die verfolgten Künstler, die politischen Asylanten und alle Vertriebenen in Mexiko zu empfangen und ihnen zu helfen. Schon nach einer Woche in Mexiko hatte mein Vater Arbeit und dirigierte österreichische Musik im größten Radiosender Mexikos: XEW.

Bald wurden wir von Diego Rivera, Frida Kahlo eingeladen. In ihrem Haus lernten wir Leon Trozky und seinen deutschen Biographen Otto Ruehle kennen.

Mexiko wurde die zweite Heimat meines Vaters. Er wurde nicht müde, österreichische Musik, die Musik seiner Heimat, zu vermitteln: Erstmals wurden in Mexiko Arnold Schönberg, Gustav Mahler und Operetten von Franz Lèhar und Musik der Strauss-Familie aufgeführt.

Während des Zweiten Weltkriegs organisierten meine Eltern zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, regelmäßig im HEINRICH HEINE CLUB, dem kulturellen Zentrum.

Unser Haus wurde als SALON RÖMER bekannt, wo Intellektuelle und Künstler Mexikos mit Österreichern wie Leo Katz und Friedrich Katz, Vater und Sohn, zusammentrafen. Friedrich ist heute der bedeutendste Historiker und Mexiko-Experte.

Unter den vielen Exilanten befanden sich André Simone, ein unermüdlicher politischer Kämpfer, der nach dem Krieg in die Tschechoslowakei zurückkehrte. Er wurde Direktor der „Rude Pravo“ und wurde später von den Stalinisten ermordet.

In unser Haus kamen: Egon Erwin Kisch, der große Schriftsteller und Autor der ENTDECKUNGEN IN MEXIKO, und ein begnadeter Amateur-Zauberer.

Charles Rooner und Marcel Rubin, Alice Rühle und so viele andere – jeder/jede von ihnen verkörperte eine besondere Geschichte.

Meine Eltern vermittelten mir immer ein besonderes Bild Wiens: Es war ein Teil ihres Lebens, ihrer Entwicklung und ihrer Träume, es war das Zentrum einer unerreichbaren Kultur, eines bewegten Lebens und ein Ort großer emotioneller Kraft. Ich erinnere mich an die Erzählungen meiner Eltern über die Wiener Cafés, wo sich S. Freud und die Psychoanalysten trafen, in einem anderen Café trafen sich die Anhänger Gustav Mahlers, oder an jenes Café, wo einem Cousin meines Vaters seine Dissertation verloren ging. Er beschloss, sich ausschließlich dem Spiel auf den 64 Feldern zu widmen - es war der berühmte Schachspieler Richard Reti!

Das Bild, das mir meine Eltern von Österreich vermittelten, bestand aus Trauer über den Verlust der Heimat durch die Vertreibung und zugleich aus Wehmut, Nostalgie und Sehnsucht an das Land, wo sie die besten Zeiten ihres Lebens verbracht hatten. Die Sehnsucht, zu den Wurzeln zurückzukehren, ist eine starke Kraft in allen Menschen, doch ist sie je nach Schicksal ganz unterschiedlich. Meine Eltern haben immer mit Wertschätzung über den Ort meiner Geburt gesprochen. So habe ich selbst immer mit Freude an Österreich gedacht und gleichzeitig die Sehnsucht empfunden, zu meinen Wurzeln zurückzukehren. Jetzt erfüllt sich dieser Wunsch zum ersten Mal in meinem Leben - aus einer inneren Notwendigkeit heraus - hier bin ich! Hier in Österreich, hier in Wien, wo ich geboren wurde, voll Freude und Glück, überschwemmt mit Emotionen und Erinnerungen und mit der Wunsch, alles genießen zu können, meine erste Heimat, jetzt und in den Jahren, die mir noch bleiben, und mit einer Hoffnung, dass meine diese Heimat auch für meine Enkelkinder die Arme ausbreitet. *Danke!*